

# Finissage mit Fliesenbruch

Mal- und Musik-Session zur Califax-Ausstellung heute in der Ecksteingalerie

Von BERT HÄHNE

Als er Gedichte schrieb, entstanden Bilder in seinem Kopf, erzählt Califax. Beim Fertigen seiner Bilder wiederum hat er Gedichte im Kopf. Zur Zeit arbeitet der Connewitzer an drei Objekten – Häusern in der Paul-Gruner-/Ecke Bernhard-Göring-Straße, in der Tal- und in der Stockartstraße. Was er dort macht, nennt er „Fassadengestaltung mit Fliesenbruch“. Das erinnert an Friedensreich Hundertwasser, der Leipziger kopiert diesen aber nicht.

Oft hat sich Califax über die Ergebnisse neuer Architektur in Leipzig geärgert. Er reagiert beinahe allergisch auf die Kombination aus Stahl, Beton und Glas und fragt dann: „Warum hat der Architekt früh, als er wieder nüchtern war, seinen Entwurf nicht weggeschmissen? Graue Fassaden sorgen für graue Gedanken“, fügt der ehemalige Grünauer hinzu und möchte ganz allgemein mehr Farbe in die Stadt bringen. Alles, so der Künstler, solle allerdings auch nicht knallbunt sein.

Der Anblick des Hundertwasser-Bahnhofs im niedersächsischen Uelzen

war für den 1972 Geborenen Initialzündung. „Da wusste ich, was ich wollte“, erklärt er, und dass für ihn das Interessante an Fliesen sei, diese „zweckzufremden, um aus einem starren Material etwas Lebendiges zu ma-

chen“. Neben den Werken von Hundertwasser interessierten ihn die der großen Scherbenverwender Niki de Saint Phalle und Antoni Gaudí. Er selbst haut beispielsweise mit dem Hammer auf eine Fliese und staunt im-

mer wieder, in wie viele und welche Teile sie bricht.

Sehr gern würde Califax, der seinen bürgerlichen Namen lange abgelegt hat, mit einem Architekten vom Beginn der Planung an zusammenarbeiten. Kunst im öffentlichen Raum schwebt ihm vor, zum Beispiel möchte er eine Straßenbahnhaltestelle gestalten oder „am liebsten einen Park,

das kann auch ein ganz kleiner sein, eine Baulücke“. Und Califax zeigt sich kompromissbereit. Bauten, die ihm nicht gefallen,

würde er lediglich zur Hälfte abreißen und anschließend nach seinen Vorstellungen wieder aufbauen. Der Mann hat viele Ideen am gedanklichen Reißbrett.

In auftragsfreien Zeiten kreierte er Fliesenbilder. Ursprünglich waren die als Modelle für kommende Fassaden gedacht, haben sich dann aber verselbstständigt. Eine Auswahl dieser Bilder ist bis heute in der Ecksteingalerie in der Bornaischen Straße 51 zu sehen, ebenso das Modell einer Wasserskulptur, die an einem der neuen Seen im Leipziger

Süden vorstellbar wäre. Vorstellen kann sich der Fliesenfreund aber auch, dass es im Jahr 3000 oder schon 2050 kaum noch Pflanzen gibt. „Abends am Lagerfeuer erzählen dann die Alten von dem, was verschwunden ist.“ Auf einigen Bildern setzt er um, wie die Pflanzen in den Vorstellungen derer, die sie nicht kennen, aussehen könnten.

Zur Finissage heute Abend erlebt das Publikum Califax und Kollegen in einer Mal-Session, auf die eine Jam-Session von Galerist Endrik Mey-

farth und seiner musikalischen Hausfreunde folgen wird. Vielleicht liest Califax auch – seit 1988 produziert er Lyrik und war mit dieser Gast bei Literaturreihen wie „Der durstige Pegasus“ bis hin zur „Kneipenlyrik“ unterwegs war. Noch immer schreibt er, wenn auch nicht mehr soviel wie früher. Seine Gestaltungs-Kunst ist eben eine Fliesen-aufgabe ...

🕒 25. Juli, 19 Uhr, Finissage in der Ecksteingalerie, Bornaische Straße 51, [www.ecksteingalerie.de](http://www.ecksteingalerie.de).



Kunstvolle Fliesenbilder in der Ecksteingalerie samt Wasserskulptur: Califax zeigt seine Arbeiten.  
Foto: Wolfgang Zeyen